



MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 6-2013



Foto: MMS

Wir müssen mit großem Optimismus vorwärts gehen, mit dem richtigen Optimismus, nicht töricht, sondern mit dem Optimismus, der im Glauben, in der Hoffnung und der Nächstenliebe wurzelt... Gott erwartet keine Heldentaten, sondern vernünftige, gewissenhafte und gute Dienste, so dass wir unser Licht scheinen lassen und auf diese Weise Gott preisen.

ANNA DENGEL, GRÜNDERIN DER MISSIONSÄRZTLICHEN SCHWESTERN

Liebe Leserin, lieber Leser!

In dieser letzten Ausgabe des Jahres 2013 findet sich ein Beitrag eines Mut machenden internationalen Treffens von Ausbildungsverantwortlichen unserer Gemeinschaft in Nairobi. Solchen Optimismus, von dem auch das bewegende Zitat unserer Gründerin auf dieser Seite spricht, wünschen wir Ihnen im Zugehen auf Weihnachten und für das neue Jahr 2014!

Wir danken Ihnen für Verbundenheit und konkrete Unterstützung in diesem Jahr!

Ihre Missionsärztlichen Schwestern



Fotos: MMS

WELTWEITES TREFFEN DER AUSBILDUNGSVERANTWORTLICHEN DER MISSIONSÄRZTLICHEN SCHWESTERN IN NAIROBI

Auf dem Weg in die Zukunft

Im Sommer diesen Jahres trafen sich in Nairobi 14 Schwestern der Gemeinschaft, die für die Ausbildung zuständig sind. Schwester Beate Glania aus Frankfurt berichtet vom interkulturellen Austausch und gibt Einblicke in dessen Ergebnisse.

Ende Juli bis Mitte August trafen sich 14 Missionsärztliche Schwestern, die für die Ordensausbildung weltweit in den verschiedenen Phasen zuständig sind. Sie kamen aus Indonesien, Indien, Pakistan, Venezuela, Peru, USA, Kenia, Uganda, Ghana, Äthiopien und Deutschland. Die Leitung und Moderation des Treffens lagen bei Schwester Agnes Lanfermann aus Deutschland, zurzeit in London als Generalkoordinatorin der Gemeinschaft tätig, Schwester Irene Fernandez aus Indien und Schwester Edith Dug'Yi aus Ghana. Dazu kamen noch zwei afrikanische Mitschwestern aus Uganda und Kenia, die im Sekretariat und in der Organisation unterstützten.

Dieses „internationale Treffen der Formatorinnen“ findet alle sechs Jahre in einem der Kontinente statt, wo Missionsärztliche Schwestern sind – diesmal in Ostafrika, in Nairobi, der Hauptstadt von Kenia.

Ich war gespannt, wie internationale Verständigung in Ausbildungsfragen gelingen würde – auf dem Boden der uns verbindenden heilenden Spiritualität. Nach und nach trafen alle Schwestern in Nairobi in der Noviziatsgemeinschaft ein, die uns herzlich willkommen hieß. Gemeinsam zogen wir für zwei Wochen um in ein franziskanisches Exerzitienhaus, in dem das Treffen stattfand.

Reise um die Welt

Für uns Teilnehmerinnen begann dort eine spannende und zugleich geistliche Zeit. Nach erstem Kennenlernen stellten wir einander die verschiedenen Konzepte von Formation/Integration in unsere Gemeinschaft vor. Jeder Sektor (= Kontinent) war eingeladen, eine Präsentation vorzubereiten. Da jeder Kontinent andere Herausforderungen mit sich bringt, gibt es große Unterschiede auf dem Weg der

Ausbildung, im Hineinwachsen in die Gemeinschaft. Hier spielen kulturelle Prägungen, Bildungshintergrund oder das Eintrittsalter der Interessentinnen und jungen Schwestern eine wichtige Rolle.

Nach jeder Präsentation waren wir in kleinen Gruppen eingeladen, zusammenzutragen, was wir mit Herz und Verstand gehört hatten bezüglich Veränderungen, Herausforderungen, Wesenselementen und Potentialen im Blick auf Ordensausbildung. Am Ende verdichteten sich verschiedene Themen wie Herausforderungen durch verschiedene ethnische Gruppen, Migration aus anderen Kontinenten, Suche nach Balance zwischen Engagement nach außen und Gemeinschafts- und Gebetsleben nach innen, weltweite Kontakte jüngerer Mitschwestern untereinander, Chancen und Gefahren neuer Medien und manches mehr.

Damit sich diese Eindrücke – gleich einer Reise um die Welt in zwei Tagen – setzen, folgte eine Zeit von spiritueller Vertiefung. Schwester Olivia aus Uganda, Ordensfrau der ersten afrikanischen Missionskongregation, kam zu uns, um mit uns über die Kultur Jesu, die alle Kulturen verbinden kann, zu reflektieren. Es ging hierbei weniger um den aus Palästina kommenden Jesus und seine Prägungen, vielmehr um seine umfassende Kultur, seine Motivation und seine Werte, wie sie uns in den Evangelien entgegenkommen: seine enge Beziehung zu Gott, sein Sich-Geliebt-und Geborgen-Fühlen in dieser Beziehung, seine heilende und inklusive Liebe für alle Menschen, besonders für die Menschen am Rand, seine grenzenlose Vergebungsbereitschaft..., und sein Wunsch, dass die, die ihm nachfolgen, in diese Kultur hineinwachsen.

Regel Austausch

Schwester Agnes Lanfermann baute in ihrem Beitrag darauf auf. Sie nahm unsere Spiritualität der Heilung anhand von Zitaten unserer Gründerin Anna Dengel und unserer Dokumente in den Blick. Sie griff dabei einen Satz aus unserem weltweiten Gemeinschaftsgebet auf: „Lass uns zu jener Einheit mit Dir finden, zu der Du uns berufen hast.“ Denn dieser Satz greift umgekehrt Jesu tiefstes Verlangen auf, dass wir und alle Menschen und die ganze Schöpfung in Einheit mit ihm leben. Diese Einheit mit Gott bestimmte Jesu Leben, sein Verständnis von Heilung und seine Weise, in Beziehung zu gehen, zu lieben und zu handeln.

Solche Impulse, immer wieder unterbrochen durch persönliche Austauschrunden in kleinen Gruppen, führten uns in die Tiefe der eigenen Berufung – an einen stillen Ort innerer Gewissheit, zur Quelle in uns. Ein froher Tagesausflug schloss sich an, ein Vormittag in einem von der Erzdiözese Nairobi gestalteten Auferstehungsgarten, wo Zeit zur Meditation blieb, und ein Nachmittag mit Vorführungen von bewegten kulturellen ostafrikanischen Tänzen.

Die zweite Woche des internationalen Treffens nun war eine kreative Woche. Wie schon in der Woche zuvor begann jeder Tag mit einer von verschiedenen Kulturen gestalteten Gebetszeit. Nun bildeten sich feste Gruppen, die

zu unterschiedlichen Fragestellungen aufkommende Bilder teilten und gemeinsam Projekte für die weltweite Ausbildung entwickelten. Dabei war es wichtig, offen zu bleiben und darauf zu hören, was die Zukunft für uns und die Ausbildung bereithält. In langsamen, kleinen Schritten, immer der Richtung folgend, was lebens- und zukunftsfördernd ist, entstanden Ideen für gegenseitige Unterstützung, Vorbereitung auf Ordensleben und interkulturelle weltweite Treffen junger Schwestern. Diese Projekte wurden dem Generalrat unserer Gemeinschaft zugesandt zur Sichtung und Entscheidung.

Der gemeinsame Ruf

Mich selbst berührte diese Zeit in Kenia, denn ich erfuhr konkret: Interkulturelles Miteinander ist trotz großer Verschiedenheit möglich, wenn wir in der Tiefe auf unseren gemeinsamen Ruf hören und miteinander offen und jeden Beitrag wertschätzend umgehen. So konnte der Geist Gottes uns leise führen – und wir alle staunten über die für uns in großer Einigkeit froh machenden Ergebnisse des Treffens. Ja, Ordensleben ist attraktiv in heutiger Zeit!

Schwester Beate Glania

In regem Austausch – ob in Kleingruppen, Gesprächen oder bei der kreativen Gestaltung – begaben sich Missionsärztliche Schwestern aus allen Kontinenten auf einen gemeinsamen Weg. Sie alle sind in ihrem Sektor zuständig für die Ausbildung und Integration junger Schwestern.





Foto: Tina Becker MMS

Sommerblock 2013

Im Sommer trafen sich zehn Missionsärztliche Schwestern verschiedener Ausbildungsphasen aus dem Distrikt Deutschland, die noch keine ewigen Gelübde abgelegt haben, zu einer Woche zum Thema „Gerechtigkeit“ in London. Englische Mitschwestern ge-

stalteten Einheiten über ihren Einsatz für Gerechtigkeit, zu Themen wie Frauenhandel oder Abschiebehaft. Auch ein Besuch des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes, bei dem MMS mitarbeiten, stand auf dem Programm. Reflektiert wurde darüber hinaus über eigene

Ungerechtigkeitserfahrungen und den heilenden Umgang damit. Die Gruppe hatte tatkräftige Unterstützung durch die Schwestern Simone Herrmann und Jyoti Kujur aus der kleinen internationalen Kommunität in London.

Ordensfrauen in heilenden Berufen

Mehr als 20 Ordensfrauen verschiedener Orden und Muttersprachen, die in Heilberufen tätig und unter 50 Jahre alt sind, trafen sich im August zu einem intensiven Austausch in Frankfurt im „Heilig Kreuz-Zentrum für christ-

liche Meditation und Spiritualität“. Sechs Missionsärztliche Schwestern hatten diesen Tag inhaltlich vorbereitet und gestaltet. Im Vordergrund standen die persönlichen Gaben und Fähigkeiten der einzelnen Schwestern in

ihrem Dienst wie auch die Herausforderungen im beruflichen Alltag.

Spannungen zwischen Gebet, Gemeinschaft und den Anforderungen im Beruf und im System Krankenhaus wurden benannt und kreativ und konstruktiv angeschaut.

Insgesamt war es beglückend und bereichernd zu sehen, welch Potential bei diesen Schwestern vorhanden ist und mit wie viel Freude und Herzblut die Einzelnen an ihrem Arbeitsplatz in einem Heilberuf wirken.



Foto: Tina Becker MMS

Teilnehmerinnen des Treffens beim abschließenden Tanz.

IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der
Missionsärztlichen Schwestern**

Redaktion:

Schwester Beate Glania,
Hammarskjöldring 127,
60439 Frankfurt
Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro.

Bestellungen & Zahlungen:

Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37,
46236 Bottrop Tel.: 02041-78 28 002
mmsdistrict@mms-de.org

Internet: www.missionsaerztliche-schwwestern.org

Bankverbindung:

Pax Bank
Konto-Nr.: 6000 472 067,
BLZ 370 601 93
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Nicht abbestellter Bezug
gilt als erneuert.

BIC: GENODE31 PAX
IBAN: DE 083 70601936000472067

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg.
Objekt 29